

# Wendepunkte

Predigt über **Lukas 1,5-25**<sup>1</sup>

---

Der Johannistag hat seinen festen Platz im Jahr.  
Er markiert den Wendepunkt in der Länge der Tage. Es geht wieder abwärts.  
Das Jahreslauf ist eine gute Einrichtung. Wir brauchen diesen Rhythmus.  
GOTT sagte:

*Solange die Erde steht, soll nicht aufhören  
Saat und Ernte, Frost und Hitze,  
Sommer und Winter, Tag und Nacht.*<sup>2</sup>

Das ist beruhigend.  
Unruhig werden wir, wenn diese Dinge durcheinander geraten.  
Unruhig werden wir, wenn das Wetter durcheinander kommt,  
und vielleicht sogar noch das Klima.  
Wir brauchen diesen gesunden Rhythmus von Frühling, Sommer, Herbst und Winter.  
Und bei diesem Rhythmus wird es bleiben auf dieser Erde. Das hat GOTT versprochen.

Man kann auch unser Leben mit den vier Jahreszeiten vergleichen.  
Am Anfang sind wir Menschen noch ganz verborgen:  
Nicht unter einer Schneedecke, sondern einer Bauchdecke.  
Dann kommen wir hervor, werden geboren –  
so wie in der Natur die Pflanzen hervorbrechen: Frühling. Wir wachsen.  
Schließlich haben wir den knackigen Teenager.  
Den könnte man mit der Blütezeit vergleichen. Manche sind tatsächlich ziemliche Blüten.  
Aus diesen Blüten werden Früchtchen.  
Und daraus können ordentliche, gute Früchte werden.  
Es folgen die Jahre der Schaffenskraft, Leistung. Höhepunkt, Sommer des Lebens.  
Irgendwann geht es wieder abwärts. Die Zeit der Ernte nähert sich.  
Vieles von dem, was wir uns an Haltungen und Gewohnheiten angeeignet haben,  
was wir getan haben, zahlt sich nun aus: Positiv oder auch negativ.  
„Ab 40 ist jeder für sein Gesicht selbst verantwortlich“, heißt es.  
Die „Früchte des Lebens“ werden irgendwann geerntet – von uns selbst und anderen.  
Diese Früchte können süß und wohlschmeckend sein.  
Oder eher bitter und säuerlich.  
Im Alter wird immer deutlicher und verstärkt sich,  
was schon lange in uns angelegt war,  
was wir schon lange in uns gehegt und gepflegt haben.  
Man kann es dann immer weniger verbergen oder kontrollieren.  
Im Herbst wächst in der Regel nicht mehr so viel Neues,  
sondern es reift aus, was vorher gewachsen ist.  
Bis dann irgendwann die Blätter abfallen...  
Das Leben stirbt ab und geht wieder in die Verborgenheit.  
Tod. Winter.

Wir haben uns auf den Jahreslauf eingerichtet,  
auf diesen Rhythmus von Werden und Vergehen.

---

<sup>1</sup> Erster Abschnitt des Predigttextes für den Johannistag, Reihe III (bis 2018 Reihe I). Über die Verse 57-80 finden Sie eine Predigt unter <https://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/lukas-0157-80/>

<sup>2</sup> 1. Mose 8,22

Und ähnlich haben wir uns auf den Lebenslauf eingerichtet,  
den Kreislauf von Werden und Vergehen.  
Wobei das Vergehen das Schwere ist.  
Durcheinander kommen wir, verstört sind wir dann,  
wenn es eher oder anders kommt als es „der Regel“ entspricht:  
Wenn ein Mensch für unsere Begriffe vorzeitig stirbt oder auf unnatürliche Weise.  
Jahreslauf und Lebenslauf – da gibt es Parallelen.  
Und darüber denken wir an diesem Tag nach: An diesem denkwürdigen Ort.

Die gute Nachricht ist:  
GOTT möchte uns nicht einfach diesem Kreislauf von Wachstum und Vergehen überlassen. GOTT hat uns nicht nur dafür geschaffen,  
dass wir wie die Blumen wachsen, blühen und vergehen.  
ER hat uns höher geschaffen als die Pflanzen oder Tiere.  
Nämlich für die Ewigkeit.  
GOTT gibt nicht nur biologisches Leben, sondern ewiges Leben!  
Ewiges Leben bekommen wir nicht durch eine Theorie.  
Also dadurch, dass wir bestimmte fromme Dinge für wahr halten.  
Auch nicht durch gutes Verhalten,  
also dadurch, dass wir bestimmte fromme Regeln einhalten.  
Ewiges Leben haben wir nicht aus uns selbst heraus.  
Sondern das kann uns nur der ewige GOTT geben.  
Das ist ein Wunder. Und das tut ER durch Jesus.  
Es kommt darauf an, dass Jesus als Person in unser Leben tritt,  
dass wir IHM begegnen und ER unser Leben prägt.  
Das kann überraschend und spontan geschehen.

Aber meist braucht das eine Vorbereitung.  
Auch Israel brauchte eine Vorbereitung, bevor es Jesus empfangen konnte.  
Dazu kam Johannes der Täufer.  
Nicht einfach so. Sondern durch ein Wunder.  
Zacharias und Elisabeth dachten, GOTT enthält ihnen Entscheidendes vor.  
Kinderlosigkeit bedeutete damals nicht nur großes Leid, sondern galt als Schande.  
Aber GOTT enthielt ihnen nicht Entscheidendes vor,  
sondern hatte mit ihnen Entscheidendes vor!  
Aber zunächst beteten sie um Kinder<sup>3</sup> und dachten:  
Das ist vergeblich. GOTT hat uns vergessen.  
Solche Erfahrungen kennen wir vermutlich auch: Wir beten – und es tut sich nichts.  
Es scheint umsonst zu sein. GOTT ist nicht da oder IHM liegt nichts an uns.  
Denken wir. Aber es könnte ganz anders sein!  
Vielleicht hat GOTT ja etwas Besonderes, etwas viel Größeres vor.  
Dann braucht es eine größere Vorbereitung, vielleicht auch eine besondere Erziehung.  
Damit dann deutlich und klar wird:  
Was jetzt geschieht, ist ausschließlich GOTTES Tun  
und nicht unser Können oder Verdienst.  
Mancher muss durch harte Vorbereitungsstrecken,  
bis er Jesus begegnet und GOTT ihn beschenkt.  
Auch im Alter kann es noch entscheidende Wendepunkte geben!  
Das sehen wir bei Elisabeth und Zacharias.  
Als bei ihnen menschlich nichts mehr möglich war, griff GOTT ein. So etwas gibt es öfter!

---

<sup>3</sup> Luk 1,13

Zacharias gehörte zur Priesterordnung von Abija.  
 Die war im Sommer mit Tempeldienst dran.  
 Die Geschichte, die wir gehört haben, passierte also in der jetzigen Jahreszeit.<sup>4</sup>  
 Es geht ab jetzt wieder abwärts. Bei Zacharias und Elisabeth ging es auch abwärts,  
 da war eigentlich nichts mehr zu erwarten.  
 Genau da fing und fängt GOTT an!  
 Wenn GOTT in ein Leben eingreift und etwas tut,  
 dann geht das oft über unseren Verstand und unsere eigenen Möglichkeiten hinaus.  
 Wenn Jesus uns begegnet und ewiges Leben schenkt,  
 dann geht es um mehr als Menschenmögliches.  
 Das sprengt dann durchaus auch die Kapazitäten oder Grenzen unseres Verstandes.  
 Dafür muss ich bereit gemacht werden.  
 Selbst der fromme Priester Zacharias brauchte hier Nachhilfeunterricht.  
 Er konnte GOTTES Wort nicht glauben.  
 Sein eigenes Denken und Reden nahm er wichtiger.  
 So wurde ihm das eigene Wort, das er wichtiger als GOTTES Wort nahm, genommen.  
 Jedenfalls für einige Zeit. Und als er dann wieder reden konnte, sagte er GOTTES Wort,  
 lesen wir in der Fortsetzung.

Wenn GOTT oder Jesus uns begegnet, hat das immer etwas mit Offenbarung zu tun!  
 D.h. ER lässt uns etwas entdecken,  
 was uns vorher verschlossen war, was wir nicht realisiert haben.  
 Dafür sind wir nicht immer bereit und offen.  
 Eben deshalb braucht es Vorbereitungen.  
 Johannes der Täufer sollte das Volk Israel bereit machen. Wie?  
 Indem er selber *mit dem Heiligen Geist erfüllt* war  
 und *im Geist und in der Kraft des Elia* kam. Ohne diesen Geist geht es nicht.  
 Der ist kein Luxusartikel, sondern unbedingte Notwendigkeit.  
 Weil es nicht nur um Menschliches, sondern um Göttliches geht.  
 Menschlich fromm sein kann ich auch ohne den Heiligen Geist. Zu GOTT gehören nicht.  
 Johannes hatte diesen Geist – und deshalb konnte er etwas bewirken. Was? Umkehr!  
 Er sollte und würde viele aus dem Volk *Israel zum HERRN, ihrem GOTT bekehren*.  
 GOTT wendet sich in Jesus uns Menschen zu.  
 Aber wenn wir Menschen uns nicht Jesus und damit GOTT zuwenden,  
 kommt es zu keiner wirklichen Begegnung.  
 Irgendwann stehen wir vor einer Entscheidung – und zwar zunächst grundsätzlich  
 und dann auch immer einmal wieder, nämlich:  
 Bleibe ich bei *meinem* Willen und auf *meinem* Weg –  
 oder gilt jetzt GOTTES Wille und gehe ich GOTTES Weg?  
 Alle, die das Zweite entschieden haben,  
 haben das festgemacht und ihnen wurde das bestätigt in der Taufe.  
 Dazu kamen sie in die Wüste. Dort waren sie gezwungen,  
 ihre normalen Aktivitäten mal hinter sich zu lassen.  
 Dort waren sie mit sich und GOTTES Wort allein.  
 So konnten und mussten sie ihr Leben überdenken.  
 Wer es überdacht hat, wer umgedacht hatte, der ging in den Jordan, ins Wasser.  
 Darin wurde das Unheilige sozusagen abgewaschen  
 Und so war man vorbereitet, dem heiligen GOTT in Jesus zu begegnen.

<sup>4</sup> Eigentlich müssten wir am Johannistag eher an die Zeugung als an die Geburt Johannes des Täufers denken. Die Termine vom Johannistag wie von Weihnachten wurden willkürlich bzw. aus anderen Gründen gewählt, jahreszeitlich liegen sie „daneben“. Näheres siehe unter: <https://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/weihnachten-wann-wurde-jesus-wirklich-geboren/>

Dafür stand Johannes der Täufer. Er war kein Schönredner.  
 Wer Selbstbestätigung suchte, war bei ihm fehl am Platz.  
 Er sagte GOTTES Wort. Und bestätigte GOTTES Verheißungen und Bedingungen.

Wendepunkte. Wir sind am Wendepunkt des Jahres.  
 Zacharias und Elisabeth waren schon im Spätherbst ihres Lebens angekommen,  
 aber für sie gab es nochmal einen Wendepunkt:  
 GOTT schenkte neues Leben  
 und aus *Schmach*<sup>5</sup> und Vergeblichkeit wurde *Freude, Jubel*<sup>6</sup> und bleibende Frucht.  
 Wendepunkte, an denen GOTT ganz neu eingreift in unser Leben,  
 kann es bis ins höchste Alter geben!  
 Johannes der Täufer steht am Wendepunkt vom Alten zum Neuen Bund.  
 Er rief die Menschen zur Umkehr. Jeder Mensch braucht solche Wendepunkte,  
 wo er sich GOTT zuwendet oder neu zuwendet.  
 Der Wendepunkt des Jahres lädt uns ganz persönlich ein, unser Leben zu überdenken:  
 Welche göttlichen Wendepunkte hat es bisher bei mir schon gegeben?  
 Und stehen vielleicht noch welche aus?

### Gebet

Vater, auch wenn die Tage kürzer werden und die Dunkelheit mehr Raum einnimmt -  
 so bist Du doch HERR über alles, Du stehst über allem.  
 Du wachst über Werden und Vergehen  
 und am Ende wirst Du aus dem Vorhandenen wie auch aus dem Nichts  
 etwas völlig Neues schaffen.  
 Und wenn wir wahrnehmen, wie es bei uns abwärts geht –  
 bei Dir und zu Dir und mit Dir geht es aufwärts.

So gib bitte auch uns die Gnade der Umkehr,  
 wie Du sie durch Johannes den Täufer verkündigt hast.

Unsere Enttäuschungen wie auch Erfolge,  
 unsere Freuden und Lasten, unsere Gewinne und Verluste  
 unsere Hoffnungen und unsere Resignation bringen wir Dir:  
 Hilf uns, das alles in Deinem Licht zu sehen und zu bewerten.

Uns selber bringen wir Dir. Du machst uns heil.  
 Komm mit Deinem Licht, dass wir erkennen, wer Du bist und wer wir sind.  
 Lass uns erkennen, wer wir ohne Dich und wer wir mit Dir sind,  
 wo wir im Augenblick stehen und wo Du uns haben möchtest,  
 was wir jetzt leben und was unsere Berufung ist.

Erfülle uns mit Deiner Hoffnung, die durch den Horizont  
 dieser Welt und durch den Horizont des Todes sieht  
 und so auch Kraft und Trost, Ermutigung und Klarheit  
 für das Leben jetzt und hier gibt.

Danke, dass Dein Reich kommt,  
 und Danke, dass wir darum bitten dürfen: Unser Vater im Himmel...

---

<sup>5</sup> Vers 25

<sup>6</sup> Vers 14